

Nathalie Wagner

Interkulturelle Interaktionen und Prozesse der Selbstreflexion in transkulturellen Texten der deutschen Gegenwartsliteratur

Zum didaktischen Potenzial von Literatur für die
Vermittlung interkultureller Kompetenzen

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2017 GRIN Verlag
ISBN: 9783668840942

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/450634>

Nathalie Wagner

Interkulturelle Interaktionen und Prozesse der Selbstreflexion in transkulturellen Texten der deutschen Gegenwartsliteratur

Zum didaktischen Potenzial von Literatur für die Vermittlung interkultureller Kompetenzen

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Universität des Saarlandes

Philosophische Fakultät

Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts

**Interkulturelle Interaktionen und Prozesse der
Selbstreflexion in transkulturellen Texten der
deutschen Gegenwartsliteratur
Zum didaktischen Potenzial von Literatur für die
Vermittlung interkultureller Kompetenzen**

Masterarbeit

Im Fach

Deutsch-Französische Studien: Grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation

Wintersemester 2017/2018

Abgegeben von: Nathalie Wagner

Abgabedatum:

13. November 2017

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Einführung in die Untersuchungsgegenstände	5
1.1 Was ist Kultur?	5
1.1.1 Dimensionen des anthropologischen Kulturbegriffs	5
1.1.2 Geschlossener vs. offener Kulturbegriff	11
1.1.3 Multi-, Inter- und Transkulturalität	15
1.2 Was ist interkulturelle Kompetenz?	19
1.2.1 Dimensionen interkultureller Kompetenz	19
1.2.2 Aktuelle Herausforderungen für das Konzept interkultureller Kompetenz	21
1.3 Was ist transkulturelle Literatur?	26
1.3.1 Systematisierungsansätze mehrkultureller Literatur	26
1.3.2 Zum didaktischen Potenzial literarischer Texte	30
2. Analyse ausgewählter Werke transkultureller Literatur	34
2.1 Auswahl des Textkorpus	34
2.2 Zu den Autoren	34
2.3 Inhaltsstrukturen, Handlungsverläufe und Figurenkonstellationen	39
2.4 Interkulturelle Interaktionen und Prozesse der Selbstreflexion in ausgewählten Textpassagen	44
2.4.1 Sten Nadolny: <i>Selim oder Die Gabe der Rede</i>	44
2.4.2 Emine Sevgi Özdamar: <i>Die Brücke vom Goldenen Horn</i>	56
2.4.3 Rafik Schami: <i>Die Sehnsucht fährt schwarz</i>	70
2.4.4 Wladimir Kaminer: <i>Russendisko</i>	79
2.5 Vergleichende Aspekte	88
2.6 Didaktische Analyse der vorliegenden Texte auf ihr Potenzial zur Vermittlung interkultureller Kompetenzen	91
3. Schlussbetrachtungen und Ausblick	97
4. Literaturverzeichnis	101

Einleitung

Dass literarische Texte interkulturellen Charakters sich längst von ihrem anfänglichen marginalen Status und ihren begriffstheoretischen Ursprüngen als „Rand-“ oder „Ausländerliteratur“ emanzipiert haben, steht außer Frage. Die aktuellen Flüchtlingswellen, die Migrationsbewegungen der letzten Jahrzehnte und das sich wandelnde politische Selbstverständnis Deutschlands, als Einwanderungsgesellschaft von wachsender ethnischer und kultureller Heterogenität, haben eine zunehmende Sensibilisierung für eine Literatur generiert, die jene Entwicklungen zu ihrem Gegenstand macht. Inter- und transkulturelle Impulse werden nunmehr in akademischen Kreisen begrüßt, wobei sich die Literatur- und Kulturwissenschaften allerdings vermehrt mit konzeptuellen Herausforderungen konfrontiert sehen. Denn das interkulturelle Narrativ stellt, als vielgestaltiges und hybrides Phänomen, zum einen den begrifflichen Rahmen der Fachgermanistik in Frage und unterläuft zum anderen die althergebrachten Kulturtheorien. Als postnationales Schreiben kann die interkulturelle Gegenwartsliteratur demnach einen erheblichen Beitrag für die Aufarbeitung konventioneller Kulturkonzepte leisten und folgerichtig auch als Medium zur Vermittlung interkultureller Kompetenzen eingesetzt werden, bietet sie doch eine Vielfalt an Möglichkeiten, den kulturellen Dialog anzuregen. Die gegenwärtige Forschungs- und Praxislage offenbart allerdings, dass die kulturvermittelnde Funktion literarischer Texte oftmals unterschätzt wird. Deshalb versteht sich diese Arbeit als Plädoyer für den Einsatz interkultureller Literatur zur Verfolgung sozialdidaktischer Lernziele. Hierfür sollen die literarischen Werke von vier in Deutschland lebenden und schreibenden Autoren herangezogen werden: Sten Nadolnys *Selim oder Die Gabe der Rede*; Emine Sevgi Özdamars *Die Brücke vom Goldenen Horn*; Rafik Schamis *Die Sehnsucht fährt schwarz* und Wladimir Kaminers *Russendisko*.

In der theoretischen Annäherung an die Thematik soll einleitend ein Überblick über jene Kulturtheorien geleistet werden, die in der Forschungsliteratur regen Niederschlag gefunden haben und fachübergreifende Grundlagen für das heutige Verständnis von Kultur geschaffen haben. Dabei wird deutlich, dass gegenwärtig unterschiedliche Modelle von Kultur koexistieren, wobei sich eine unverkennbare Diskrepanz zwischen kohärenz- und differenzorientierten Ansätzen vergegenwärtigt, die die aktuellen Debatten um die adäquate kulturtheoretische Fundierung der Kulturvermittlung dominiert. Die Ergründung dieser Kontroverse wird durch die unterschiedlichen Analyseansätze von

Multi-, Inter-, und Transkulturalität komplettiert, um die Komplexität in der Erfassung kultureller Reziprozitätsverhältnisse zusätzlich zu demonstrieren.

Im weiteren Verlauf sollen die Komponenten interkulturellen Lernens beleuchtet werden, um zu veranschaulichen, welche Art von Wissen und Fertigkeiten für die Aneignung interkultureller Kompetenzen vonnöten sind. Der Definitionsversuch orientiert sich dabei unter anderem an schemahaften Theorieansätzen, um die Mehrdimensionalität und die Dynamik interkultureller Lernprozesse zu verdeutlichen, wenngleich angeführt werden muss, dass von einer ausgearbeiteten Definition interkultureller Kompetenz keine Rede sein kann. Darüber hinaus muss in einem weiteren Schritt auf die Diskussion um die Grundannahmen interkultureller Kompetenz hingewiesen werden, denn als disziplinübergreifendes Konzept sieht es sich unweigerlich mit konflikträchtigen Differenzen in Bezug auf den Gegenstandsbereich und die Zielvorstellungen konfrontiert.

In einem weiteren Abschnitt wird sich den Systematisierungsansätzen mehrkultureller Literatur und deren historischer Kontextualisierung gewidmet. Wenngleich die Begriffe inter- und transkulturelle Literatur lediglich als heuristische Notlösungen für die Gegenstandsbenennung angesehen werden können, soll der Versuch unternommen werden, eine konkrete Gattungsbestimmung anhand zentraler Aspekte zu entwickeln. Es sei gleich zu Anfang bemerkt, dass sich inter-/transkulturelle Literatur im Rahmen dieser Arbeit sowohl als Literatur von einheimischen als auch von ausländischen Autoren versteht, vorausgesetzt dass sich deren Schreiben einer thematischen Interkulturalität verpflichtet. Daraufhin soll schließlich der didaktische Mehrwert literarischer Texte ergründet werden. Das interkulturelle Potenzial ist dabei anhand bestimmter Prämissen zu bemessen, die interdisziplinär auf literatur- und kulturwissenschaftliche Analyseansätze ausgerichtet sind.

Der praktische Teil der vorliegenden Arbeit widmet sich zunächst der Vorstellung der Autoren, um einen erleichterten Zugang zu deren Texten zu gewähren. Dabei wird deutlich, dass die Autoren je nach Herkunft und persönlicher Lebenssituation ein ganz eigenes Selbstverständnis und ein sehr unterschiedliches Verhältnis zur Literatur entwickelt haben. Daraufhin werden Inhalt und Handlung der jeweiligen Werke zusammenfassend dargestellt, um schließlich in den Textanalysen deren didaktisches Potenzial anhand ausgewählter Textpassagen zu ermitteln. Der Fokus soll in diesem Zusammenhang auf die unterschiedliche Ausgestaltung von interkulturellen Interaktionen und Prozessen der Selbstreflexion gelegt werden.

Die jeweiligen Textanalysen sollen weiterhin durch vergleichende Aspekte komplementiert werden. Sofern von wiederkehrenden kulturellen Dominanten ausgegangen werden kann, sollen diese auf Parallelen und Differenzen untersucht werden.

Abschließend wird der Versuch unternommen, die vorliegenden Texte unter dem Gesichtspunkt der interkulturellen Kompetenzvermittlung zu funktionalisieren. Dies geschieht unweigerlich unter Berücksichtigung der vorhergehenden Theoriediskussion. In diesem Kontext soll sich sowohl mit methodisch-didaktischen Reflexionen bezüglich des Potenzials literarischer Texte auseinandergesetzt werden als auch Grenzen für deren Einsatz in Prozessen des interkulturellen Lernens aufgezeigt werden. In einem letzten Kapitel werden die erhaltenen Erkenntnisse resümierend dargestellt, sowie offene Fragestellungen benannt.

1. Einführung in die Untersuchungsgegenstände

1.1 Was ist Kultur?

1.1.1 Dimensionen des anthropologischen Kulturbegriffs

Wenngleich die Kulturwissenschaft in der Theoriediskussion zwischen einem intellektuell-ästhetischen, einem materiellen und einem anthropologischen Kulturbegriff unterscheidet¹, hat sich vornehmlich letzterer seit den 1960er Jahren etabliert. Während im deutschsprachigen Raum lange Zeit die Vorstellung von einem engen Kulturbegriff dominierte, der sich maßgeblich auf hochkulturelle Aspekte im Sinne von Ästhetik und Künstlertum bezog und folglich dem Bildungsbürgertum vorbehalten war, vollzog sich spätestens Mitte des 20. Jahrhunderts ein politischer und gesellschaftlicher Perspektivenwechsel, der die Populärkultur nunmehr in den Diskurs integrierte und Kultur demokratisierte. Der These des Soziologen Stuart Hall zufolge „besteht [Kultur] nicht länger aus der Summe des ‚Besten, was je gedacht und geschrieben wurde‘, als Höhepunkt einer entwickelten Zivilisation – das Ideal von Perfektion, nach dem in der früheren Bedeutung alle strebten. [...] ‚Kultur‘ in diesem speziellen Sinn ist etwas ‚Gewöhnliches‘“². Dieser erweiterte Kulturbegriff versteht Kultur nunmehr als eine soziale Lebenswelt, die die Gesamtheit menschlicher Denkweisen, Werthaltungen und

¹ Vgl. Hans-Jürgen Lüsebrink: Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer. 2. Auflage. Stuttgart/Weimar 2008. S. 10

² Stuart Hall: Die zwei Paradigmen der Cultural Studies. In: Karl H. Hörning, Rainer Winter (Hg.): Widerspenstige Kulturen. Cultural Studies als Herausforderung. Berlin 1999. S. 13-42, hier S. 17

Handlungsmuster innerhalb eines bestimmten Kollektivs umfasst. Dieser Generalbegriff von Kultur wurde hingegen bereits im späten 17. Jahrhundert von dem Naturrechtslehrer Samuel von Pufendorf herausgebildet. Jener verstand Kultur als das Insgesamt derjenigen Tätigkeiten, mittels derer Menschen ihr Leben als spezifisch menschliches – im Gegensatz zu einem bloß tierischen – gestalten.³ Mit den Worten des Sozialpsychologen Geert Hofstede sei Kultur die „kollektive Programmierung des Geistes, die die Mitglieder einer Gruppe oder Kategorie von Menschen von einer anderen unterscheidet“⁴. Laut Alexander Thomas gründe eine Kultur für deren Angehörigen auf einem kollektiven „Orientierungssystem“, das „aus spezifischen Symbolen gebildet und in der jeweiligen Gesellschaft usw. [Organisation, Gruppe] tradiert [werde]“⁵.

Diesen theoretischen Annäherungen an den Terminus ist gemeinsam, dass Kultur nicht zwangsläufig auf den Bezugsrahmen eines Nationalstaates zu reduzieren ist, sondern auf allen Ebenen des menschlichen Zusammenlebens stattfindet. Alain Bertallo unterscheidet zwischen zwei Dimensionen von Kultur, nämlich der berühr- und beobachtbaren und der unsichtbaren. Während erstere sich auf kulturelle Artefakte und explizite Verhaltensweisen bezieht und auf den ersten Blick ersichtlich ist, beschreibt letztere Normen und Werte, die erst nach näherer Beschäftigung mit einer Kultur erkennbar sind.⁶ Daneben geht Hofstedes anthropologisches Kulturmodell einen Schritt weiter, indem er vier Tiefenebenen unterscheidet, in denen sich kulturelle Gemeinsamkeiten innerhalb einer sozialen Gruppe oder ggf. Unterschiede zwischen verschiedenen kulturellen Kollektiven manifestieren. Die erste Ebene des Hofstedeschen Modells betrifft die Symbole einer Kultur, die ähnlich wie bei Bertallo der manifesten Schicht einer Kultur entsprechen und von Bildern über Objekte bis hin zu Worten und Gesten reichen. Daneben trägt eine Kultur spezifische Identifikationsfiguren aus Politik, Kunst, Sport, usw., die langfristig im kollektiven Gedächtnis internalisiert sind. Die dritte Kategorie betrifft Rituale, die förmlich um ihrer selbst willen ausgeübt und aufrechterhalten werden und vornehmlich der sozialen Inklusion dienen. Schließlich gründet die Essenz einer Kultur nach Hofstedes Zwiebelmodell auf zentralen Werten. Konkret wird darunter ein

³ Vgl. Samuel von Pufendorf: De jure naturae et gentium libri octo. 1684.

⁴ Geert Hofstede: Interkulturelle Zusammenarbeit. Kulturen – Organisationen – Management. Wiesbaden 1993. S. 19

⁵ Alexander Thomas: Psychologie interkulturellen Lernens und Handelns. In: ders. (Hg.): Kulturvergleichende Psychologie. Göttingen 1993. S. 377-424, hier S. 380

⁶ Vgl. Alain Bertallo: Verwirrende Realitäten. Interkulturelle Kompetenz mit Critical Incidents trainieren. Zürich 2004. S. 14-15

ideologischer Bewertungsmaßstab innerhalb eines Kollektivs verstanden, der dessen Angehörigen eine Vorstellung davon vermittelt, was als richtig oder falsch zu interpretieren ist. Demzufolge entspräche die dritte und letzte Kategorie der unsichtbaren Dimension von Kultur in der von Bertallo vorgenommenen Unterteilung. In diesem Sinne ist Kultur keinesfalls als ein statisches System zu verstehen, vielmehr ist sie von einer permanenten Dynamik geprägt, „[d]enn Kultur beeinflusst nicht nur das Verhalten ihrer Angehörigen, sondern die Angehörigen einer Kultur beeinflussen mit ihrem Verhalten auch wieder das kulturelle System“⁷. Als Beispiel für einen einschneidenden Wertewandel sei kurz auf ein verändertes Schönheitsideal verwiesen: eine blasse Haut galt in Europa bis ins frühe 20. Jahrhundert als Statussymbol einer privilegierten Gesellschaftsschicht, insofern sie als Ausdruck eines nobel geführten Lebens in einer häuslichen Sphäre zu verstehen war, wohingegen eine gebräunte Haut mit ärmlichen Lebensverhältnissen und der Arbeit auf dem Feld assoziiert wurde. Heutzutage zeugt eine gebräunte Haut umgekehrt von finanziellem Wohlstand, verbunden mit der Möglichkeit des Reisens, und gilt allemal als erstrebenswertes Schönheitsideal. Folglich wird Kultur von Menschen selbst erschaffen und aufrechterhalten oder ggf. verändert.

Wenngleich die angeführten Thesen nicht zwangsläufig auf die Bezugsgröße der Nationalkultur rekurrieren, so täuscht das doch nicht darüber hinweg, dass diese weiterhin die am häufigsten verwendete ist. Dabei werden territorial-geographische, soziale und soziokulturelle, sowie religiöse Bezugsgrößen oftmals außer Acht gelassen, wobei diese von erheblicher Wichtigkeit für die Kohäsion kultureller Entitäten sind. Hinzu kommt die Diskussion um weitere Determinanten des anthropologischen Kulturbegriffs, wie Geschlechter- und Generationsunterschiede, da diese die gesellschaftlichen Strukturen innerhalb einer Nationalkultur erheblich zu beeinflussen vermögen. Hofstede argumentiert allerdings in diesem Kontext, dass es sich bei den genannten Faktoren nicht um „integrierte soziale Systeme“ handle. „Kategorien wie Geschlecht, Generation oder Klasse stellen nur Teile sozialer Systeme dar, so daß nicht alle Dimensionen auf sie zutreffen.“⁸

Hofstedes Konzept der Kulturdimensionen erfreut sich bis heute, trotz reger Kritik, unerreichter Popularität. Nun haben seine Untersuchungen sowohl in wissenschaftlichen als auch in anwendungsbezogenen Bereichen in signifikantem Maße zur Persistenz der

⁷ Ebd.: S. 14

⁸ Hofstede (1993): S. 32